

Informationsblatt

der Priesterbruderschaft St. Petrus

*An Gott, den Schöpfer, glauben ...
ein geheimnisvoller und beglückender
Glaube, der entscheidend ist
für die Ausrichtung unseres Lebens*

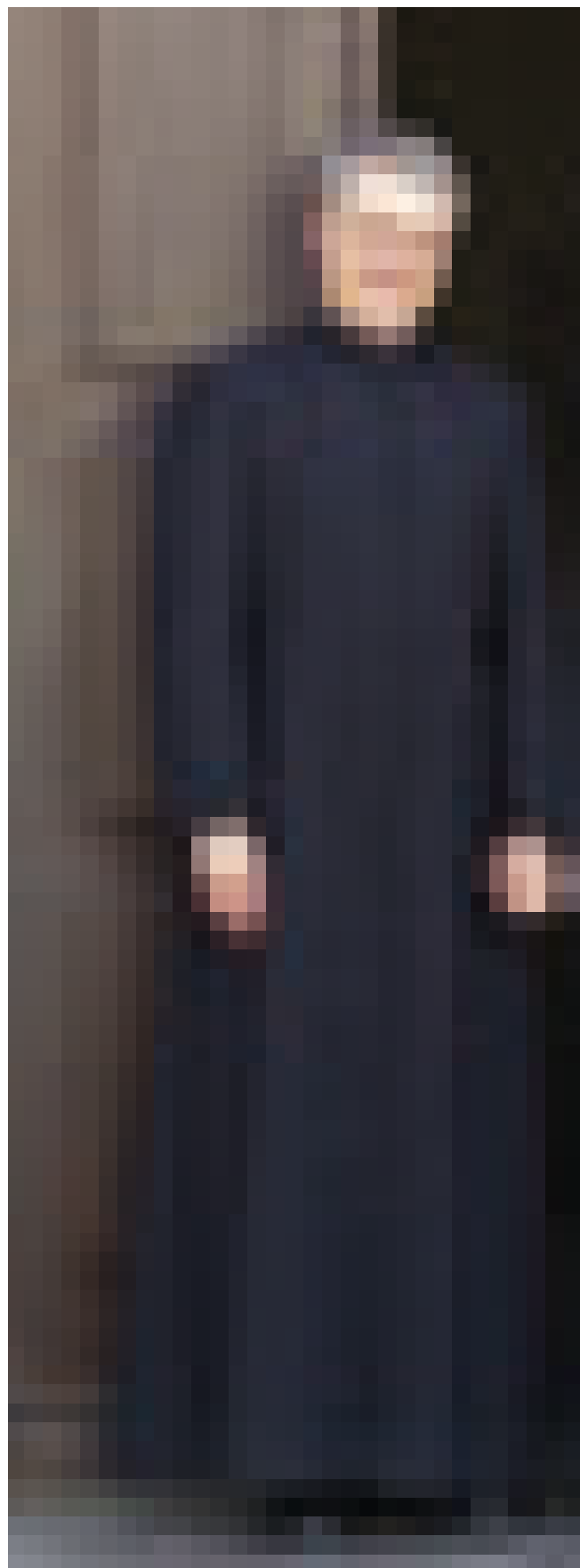
*Liebe und tue, was du willst ...
oder: Kann denn Liebe Sünde sein?
Über die missbräuchliche Verwendung
eines berühmten Augustinuswortes*

Liebe Leserinnen und Leser,

wie Sie der letzten Ausgabe des Infoblattes entnommen haben, wurde mir ab Mitte Juli das Amt des Distriktsoberen übertragen. Ich habe das Amt angenommen, weil ich in der Bitte des Oberen den Willen Gottes sehe. Der damit verbundenen Verantwortung bin ich mir sehr wohl bewusst. Für das geschenkte Vertrauen möchte ich vor allem unserem Generaloberen, P. John Berg, sehr herzlich danken. Ebenso gilt mein besonderer Dank meinem Vorgänger, Pater Maußen, der zwölf lange Jahre dieses Amt ausgeübt hat. Ich bin sehr dankbar, von den Erfahrungen meines Vorgängers zu profitieren und seiner Unterstützung gewiss zu sein. In seiner Amtszeit konnte sich der deutsche Distrikt in erstaunlicher Weise entwickeln. So sind zahlreiche Häuser und mehrere kanonisch errichtete Niederlassungen entstanden, sodass wir nie in die Verlegenheit kamen, nicht zu wissen, wo wir unsere Neupriester einsetzen können.

Die Gründung der Petrusbruderschaft 1988 in der Zisterzienserabtei Hauterive bei Fribourg durfte ich als Seminarist miterleben. So sind mir die Geschichte der Petrusbruderschaft und die leidvollen Umstände ihrer Gründung bestens vertraut. Wenn wir an die schwierigen Anfangsjahre zurück denken, als noch fast alle deutschen Bischöfe ihre Türen unserer Gemeinschaft verschlossen hielten, und dies mit dem heutigen Stand vergleichen, müssen wir alle von tiefer Dankbarkeit erfüllt sein. Dank Ihrer Gebete und der außerordentlichen Hilfe Gottes ist es gelungen, uns nach außen zu entfalten und nach innen zu festigen. Niemand konnte das zunächst erwarten. Man kann inzwischen feststellen: Wir haben unseren Platz in der Kirche gefunden. Unseren grundlegenden Überzeugungen in liturgischer und theologischer Hinsicht sind wir bei aller Offenheit für neue Erkenntnisse und Korrekturen treu geblieben, auch wenn dies zuweilen Nachteile mit sich gebracht hat. Diese authentische Haltung gilt es auch künftig zu bewahren. Die Überzeugung, eine Sendung in der Kirche im Sinne einer inneren Reform zu haben, muss jedoch einhergehen mit tiefer Demut und kirchlicher Gesinnung. Dazu zählt auch, Positives außerhalb unserer Gemeinschaft und unabhängig von der überlieferten Liturgie wahrzunehmen und das Gute freudig anzuerkennen, das es vielerorts gibt, ohne jedoch die ernsthaften Gefahren zu übersehen, die den wahren Glauben und die Kirche von innen her bedrohen.

Wie Papst Franziskus in seiner Rede beim Vorkonklave im März 2013 in Rom zum Ausdruck brachte, sollten alle Maßnahmen letztlich auf die Rettung der Seelen hinzielen. Diesem Anliegen wird man ganz





P. Gerstle (rechts) dankt P. Maußen (links) für dessen Engagement in den vergangenen 12 Jahren. Als Mitglied der Gründergeneration der Petrusbruderschaft verfügt P. Gerstle über eine reiche Erfahrung, um den deutschsprachigen Distrikt kontinuierlich weiterzuentwickeln.

sicher nicht gerecht, indem man die Gebote Gottes und der Kirche der Lebenswirklichkeit von Katholiken anzupassen sucht, die sich weitgehend an heute gängigen Gesellschaftsnormen orientieren.

Wie Pater Berg in der letzten Ausgabe des Informationsblattes schrieb, besteht meine Hauptaufgabe in der Sorge um die Mitbrüder. Es ist Rücksicht darauf zu nehmen, dass die Begabungen und die Belastungsfähigkeit individuell verschieden sind. Gesundheitliche Schwierigkeiten sollten nach Möglichkeit rechtzeitig erkannt und ausgeheilt werden. Manche Mitbrüder stehen auf einsamem Posten oder arbeiten unter schwierigen äußeren Bedingungen. Andere gehen zuweilen über die Grenze ihrer Belastungsfähigkeit. An dieser Stelle möchte ich allen Mitbrüdern für ihren Einsatz von Herzen danken. Nur wenn wir den Blick auf Gott und seinen heiligen Willen gerichtet halten, wenn wir danach trachten, unsere Einheit durch die getreue Befolgung unserer Statuten zu wahren, haben wir als – noch relativ junge – Gemeinschaft eine Chance, zu bestehen und einen wichtigen Beitrag für die Erneuerung der Kirche zu leisten. Die überlieferte Liturgie, vor allem das hl. Messopfer nach dem außerordentlichen lateinischen Ritus, ist ein großes Geschenk, das umso mehr an Anziehungskraft gewinnt, je mehr es getragen wird von einer übernatürlichen Opfergesinnung, von der Ehrfurcht vor Gott und vom Geist des Gebets. Ansonsten laufen wir Gefahr, dass dieser große Schatz, den uns die Kirche anvertraut hat, zu einem bloßen Ritual und zu einer veräußerlichten Liturgie verkümmert.

In diesem Sommer stehen mehr personelle Änderungen an als dies gewöhnlich der Fall ist. Ich bin den betroffenen Mitbrüdern sehr dankbar, dass sie sich so bereitwillig und entgegenkommend gezeigt haben. Einzelne übernehmen als Hausobere eine neue und höhere Verantwortung. Da wir noch auf die Rückmeldung einzelner Ordinariate warten und die meisten Wechsel erst im August und September vollzogen werden, können wir die Veränderungen erst in der nächsten Ausgabe öffentlich machen. Ich selbst werde nach einer Gemeindefahrt nach Lourdes Ende September endgültig von Gelsenkirchen in das Distriktshaus nach Wigratzbad wechseln. Sie alle bitte ich um Ihr Gebet für meine neue Aufgabe!

P. Bernhard Gerstle
Gelsenkirchen, im Juni 2015

Überzeugung und frohe Dienstbereitschaft

„Empfange den Heiligen Geist zur Stärkung und um dem Teufel und seinen Versuchungen zu widerstehen.“ (aus der Weiheliturgie)

P. MICHAEL RAMM FSSP

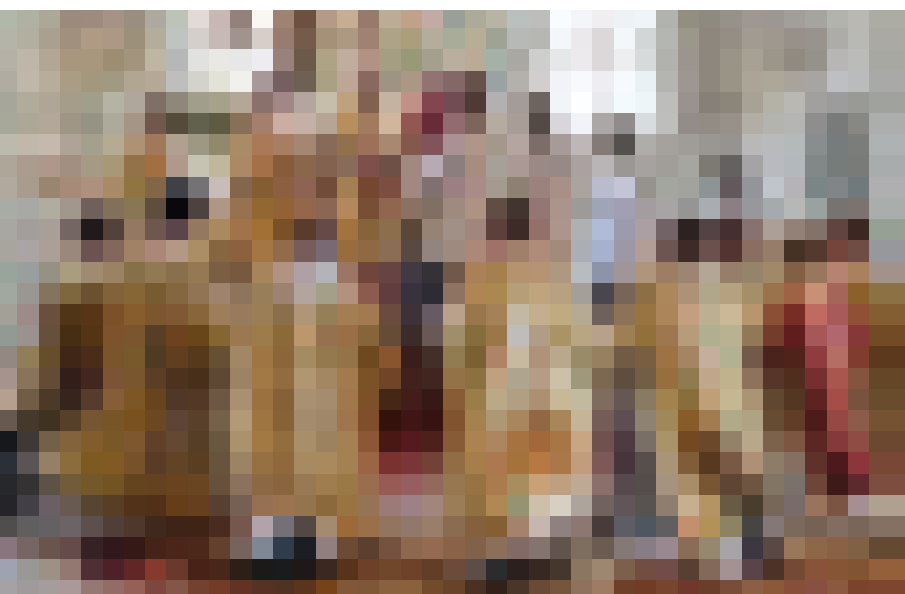
Wer am 16. Mai in der Kirche St. Gallus in Gestatz an der Zeremonie der Diakonatsweihe teilgenommen hat, konnte an den Gesichtern der Weihakandidaten Ernsthaftigkeit, Überzeugung und frohe Dienstbereitschaft ablesen.

Zehn junge Männer haben sich aus voller Überzeugung dazu entschlossen, dem Ruf des Herrn zu folgen und die sechste der insgesamt sieben Weihestufen zu beschreiten. Ein irreversibler Schritt, ein Schritt von ungeheurer Tragweite, ein Wagnis, der Beginn eines großartigen Abenteuers. Wer diesen Schritt, den ersten endgültigen hin zum Priestertum geht, dem ist klar, dass er sich auf einen geistigen Kampf gegen Mächte und Gewalten einlässt: auf das große Ringen um das Heil der Seelen.

Die Kerzen, die die Kandidaten mit ihrer Rechten feste umgreifen, sind in Anlehnung an das Gleichnis von den zehn Jungfrauen ein Symbol für die innere Bereitschaft. Von jetzt an gilt es, dieses Licht im heiligen Dienst allen Angriffen zum Trotz mutig zu verbreiten. Ein Diakon soll kein bequemer Würdenträger sein, dem das Verb „dienen“ nur aus theoretischen Erwägungen heraus bekannt ist, nein, er soll sich im Dienst des großen Königs verzehren, genau so, wie das Licht in seiner rechten Hand sich selbstlos verzehrt, um das zu tun, wozu es bestimmt ist: um die Finsternis zu durchbrechen und zu leuchten.

Als S.E. Bischof em. Elmar Fischer, den einzelnen Kandidaten in der Vollmacht Jesu die rechte Hand aufs Haupt legte und ihnen damit Anteil an dem einen Sakrament des Ordo übermittelte, konnte man spüren, dass hier etwas Großartiges, etwas Übernatürliches geschieht. Wie wohl alle anwesenden Priester fühlte auch ich mich in den Moment meiner eigenen Diakonatsweihe zurückversetzt, als ich die Hand des Bischofs auf meinem eigenen Haupt spürte und mir klar war, dass der Bischof am Ende einer langen Kette (apostolische Sukzession) steht. Am Ende einer Kette, deren Anfang Jesus Christus selbst ist. Es ist der Herr selbst, der durch den Bischof die Kandidaten berührt und sie so zum Dienst des Diakons bevollmächtigt.

Der Tatsache, dass auch wir Geistliche schwache Menschen sind, wird in der Weiheliturgie besonders an der Stelle, an der das Volk befragt wird, Rechnung getragen: „Wer etwas wider sie hat, der trete für Gott und um Gottes willen mit Zuversicht hervor und offenbare es.“ In diesem Fall trat niemand zu solchem Zeugnis hervor. Aber es wurde deutlich, dass auch das gläubige Volk mit in die Verantwortung genommen ist. Deshalb möchte ich Sie herzlich bitten, für die neuen Diakone zu beten. Beten Sie für die Diakone Gregor Pal, Sebastien Damaggio, Pierre-Emmanuel Bonnin, Antoine de Nazelle, Cyrille Perret, Simon Gräter, Jakub Zentner, Michael Parth und James Mawdsley.



An Gott, den Schöpfer, glauben

Was macht das Wesen des christlichen Glaubens an Gott, den Schöpfer, aus? Als Glaube muss er in einem Geheimnis gründen.

P. DR. MARTIN LUGMAYR FSSP

Die Tugend des Glaubens ist Ausdruck einer freien Hingabe, die die Wirklichkeit im Lichte dessen sieht, der sich geöffnet hat und den sie liebt. „Wir glauben, weil wir lieben“ (John Henry Newman). Gleichzeitig gilt: „Der Glaube sucht Verstehen“ (Anselm von Canterbury). Nicht auf das Absurde zielt der Glaube, sondern auf das Geheimnis. „Das Geheimnis wiederum ist nicht irrational, sondern Überfülle an Sinn, an Bedeutung, an Wahrheit. Wenn der Vernunft das Geheimnis dunkel erscheint, dann nicht, weil es im Geheimnis kein Licht gibt, sondern weil es vielmehr zuviel davon gibt“ (Benedikt XVI., Generalaudienz, 21.11.2012).

Der Glaube an Gott, den Schöpfer, wie wir es im Credo bekennen, stellt uns zuerst vor ein Geheimnis, das zu bedenken uns immer wieder staunen lässt: Alles, was geschaffen ist, soll nicht in sich – nur Natur – bleiben, sondern aufgenommen werden in das Reich der Gnade. Als in der Zeit lebende Wesen sind wir geneigt, dies als ein zeitliches Nacheinander aufzufassen. Dann, so unser Schluss, hat Natur ja auch schon in sich einen Sinn. Aber, in der Ordnung der Zwecke, des Warum willen, kommen wir nicht aus der Vergangenheit, sondern aus der Zukunft. Und dort ist zuerst das Reich Christi. Anders formuliert: Um der Begnadung und Verklärung willen gibt es die Schöpfung. Daher ist das „Lamm ge-

*Nicht die Vergangenheit
ist für uns entscheidend,
sondern die Zukunft.*

schlachtet seit Grundlegung der Welt“ (Apk 13,8), sind wir in Christus „auserwählt vor Erschaffung der Welt“ (Eph 1,4). In Christus, in dem „wir die Erlösung haben, die Vergebung der Sünde“ (Kol 1,14), „ist alles in den Himmeln und auf der Erde geschaffen worden, das Sichtbare und das Unsichtbare“ (1,16). So muss man mit Benedikt XVI. sagen: „Die geschaffene Welt ist nicht einfach nur ein Hintergrund, vor dem das Heilswirken Gottes stattfindet, sondern sie ist der Anfang jenes wunderbaren Wirkens“ (Generalaudienz, 19.10.2011).

Und dieser Anfang ist möglich, weil das Ende, besser gesagt, die Zukunft gewollt ist. Unser Wort „Zukunft“ bedeutete im Mittelhochdeutschen und bis zum 16. Jahrhundert „herkunft“, „ankunft“, das Italienische „avvenire“ und Französische „avenir“

meinen von der Wortbildung her auch heute noch „das, was ankommt“. Ein Ausdruck des Wesens Gottes in der Apokalypse lautet: „der ist und der war und der kommt“ (nicht: der sein wird!), Apk 1,4.8. So kommt die Schöpfung vom trinitarischen Gott und seinem Heilsplan her, in dessen Mittelpunkt der Gottmensch Jesus Christus steht, der um das Heil der Menschen willen Mensch geworden ist. Daher darf der Mensch in zweifachem Sinn nicht „Natur“ bleiben: Er darf nicht auf der Ebene der Tiere und Dinge stehenbleiben, und er ist gerufen, Sohn im Sohn, Kind Gottes, zu werden.



Zum Ersten sagt treffend Romano Guardini: „Die Dinge entstehen aus Gottes Befehl; die Person aus seinem Anruf. Dieser aber bedeutet, dass Gott sie zu seinem Du beruft – richtiger, dass er sich selbst dem Menschen zum Du bestimmt. Gott ist das schlechthinige Du des Menschen. Darin, dass es so ist, besteht die geschaffene Personalität. Wenn es dem Menschen möglich wäre, aus dem Du-Verhältnis zu Gott herauszutreten, also nicht nur von Gott abzufallen, sondern zu machen, dass er ontologisch zu Ihm nicht mehr im Du-Verhältnis, sondern nur im Normierungs- und Realisierungsbezug des geschaffenen Wesens zu seinem Schöpfer stünde, dann würde er aufhören, Person zu sein. Er würde – der Gedanke ist unsinnig, zeigt aber auf den gemeinten Punkt – zum Menschen-Ding, zum Geist-Tier werden. Doch das kann er nicht. Gott hat sich, schaffend, zu seinem Du gesetzt und Er ist es, ob der Mensch will oder nicht. Dieser ist Mensch in dem Maße, als er, erkennend und gehorchend, das Du-Verhältnis zu Gott verwirklicht. Tut er das nicht, so hört er nicht auf, Person zu sein, weil er mit seinem Dasein selbst, über das er keine Gewalt hat, Antwort auf den Anruf des Schöpfers ist; aber er tritt mit seinem Willen in Widerspruch zu seinem eigenen Wesen“ (Welt und Person, Mainz/Paderborn 1988, 144 f.).

*Der Mensch ist keine Sache,
er ist vielmehr das Du zu Gott
und anderen Menschen.*

Von der zweiten Berufung, die aber von der Absicht her die erste ist, lesen wir am Beginn des Epheserbriefes: „Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns mit allem geistlichen Segen in den Himmeln gesegnet hat in Christus. Denn in ihm hat er uns erwählt vor Grundlegung der Welt, dass wir heilig und ohne Tadel vor ihm sind. In Liebe hat er uns zur Sohnschaft vorausbestimmt durch Jesus Christus nach seinem huldvollen Willen, zum Lob seiner herrlichen Gnade, mit der er uns in dem geliebten Sohn beschenkt hat.“ (Eph 1,3-6). Benedikt XVI. hebt hervor, „dass alles, was geworden ist, nicht Frucht eines irrationalen Zufalls, sondern von Gott gewollt ist, zu seinem Plan gehört, in dessen Mittelpunkt das Angebot steht, am göttlichen Leben in Christus teilzuhaben“ (Nachsynodales Schreiben „Verbum Domini“, nr. 8). „Die Wirklichkeit entsteht also aus dem Wort als creatura Verbi, und alles ist aufgerufen, dem Wort zu dienen. Die Schöpfung ist der Ort, an dem sich die ganze Geschichte der Liebe zwischen Gott und seinem Geschöpf entfaltet; das Heil des Menschen ist also der Beweggrund aller Dinge“ (ebd., nr. 9).

Der Mensch ist Person, weil er bezogen ist auf Gott und andere Menschen. Dieses Bezogensein zu realisieren in Anerkennung und Liebe, ist ihm aufgetragen. Wenn



der Mensch so geschaffen ist, dann ist seine Erschaffung nur frei, wenn Gott selbst in sich Gemeinschaft von Personen ist. Der christliche Glaube an Gott, den Schöpfer, ist in seinem Wesen nur erfasst, wenn dieser Glaube sich auf den einen Gott in drei Personen bezieht. Auch die übrige Schöpfung „wartet auf die Offenbarung der Söhne Gottes“ (Röm 8,19). Die Hoffnung ist gegeben, „dass auch selbst die Schöpfung von der Knechtschaft der Vergänglichkeit freigemacht werden wird zur Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes“ (Röm 8,20 f.).

So gründet der christliche Glaube an Gott, den Schöpfer, im Geheimnis der Trinität und ihrem Heilsplan. In diesem Licht müssen die anderen Lehraussagen zur Schöpfung gesehen werden: dass alles gut, zur Ehre Gottes, frei und aus Liebe erschaffen ist, dass Gott für die Schöpfung nicht vorher Existierendes benötigte, dass die Schöpfung einen zeitlichen Anfang hat und jeden Augenblick von Gott im Sein erhalten wird, dass die Schöpfung schließlich noch auf dem Weg zu einer letzten Vollkommenheit ist, die Gott ihr zugedacht hat und auf die er sie hinführt durch seine Vorsehung. Wichtige lehramtliche Aussagen zur Schöpfungslehre wurden gemacht von den Synoden von Konstantinopel 543 und von Braga 561, vom IV. Laterankonzil 1215, vom I. Vatika-

num (1869/70) und vom II. Vatikanum (1962-1965). Die Synode im Lateran 649 hob die heilsgeschichtliche Sicht hervor, indem sie bekannte, der eine und dreifaltige Gott sei Schöpfer, Fürsorger und Bewahrer des Seienden.

Fassen wir mit dem Katechismus zusammen: „Die Schöpfung ist ‚der Beginn der Heilsökonomie‘, ‚der Anfang der Heilsgeschichte‘ (DCG 51), die in Christus gipfelt. Umgekehrt ist das Christumysterium die entscheidende Erhellung des Schöpfungsmysteriums; es enthüllt das Ziel,

auf das hin Gott ‚im Anfang ... Himmel und Erde‘ schuf (Gen 1,1). Schon von Anfang an hatte Gott die Herrlichkeit der Neuschöpfung in Christus vor Augen“ (KKK 280).

„Die Katechese über die Schöpfung ist entscheidend wichtig.

Sie betrifft ja die Grundlagen des menschlichen und des christlichen Lebens, denn sie formuliert die Antwort des christlichen Glaubens auf die Grundfragen, die sich die Menschen aller Zeiten gestellt haben: ‚Woher kommen wir?‘, ‚Wohin gehen wir?‘, ‚Woher stammen wir?‘, ‚Wozu sind wir da?‘, ‚Woher kommt alles, was da ist, und wohin ist es unterwegs?‘ Die beiden Fragen, die nach dem Ursprung und die nach dem Ziel, lassen sich nicht voneinander trennen. Sie sind für den Sinn und die Ausrichtung unseres Lebens und Handelns entscheidend“ (KKK 282)

Der christliche Glaube an Gott, den Schöpfer, ist Glaube an den dreifaltigen Gott.

„Photographitis“

Gedanken über Symptomatik, Ursachen und Therapie eines auch unter gläubigen Menschen verbreiteten Zeitphänomens

P. BERNWARD DENEKE FSSP

Wer kennt ihn nicht, jenen neuen Typus von Pilger, der in großer Zahl an den Heiligen Stätten des Glaubens anzutreffen ist? Nicht Pilgermuschel, Wallfahrtswimpel oder Rosenkranz sind seine Kennzeichen, sondern die Digitalkamera. Sobald er sein Ziel erreicht hat, wird sie eilends gezückt, um möglichst schnell möglichst vieles ins Bild zu bannen. Man kann sich mit Fug und Recht über die Unruhe, die dadurch entsteht, ärgern. Man kann aber auch versuchen, die entsprechenden Menschen in ihrem Verhalten ein wenig zu verstehen. Was ist's, das sie zu solchem Tun bewegt?

Das Grab des hl. Paulus oder die Leidenswerkzeuge Jesu sind allemal ein Photowert, sie scheinen darüber hinaus einen idealen Hintergrund für Gruppen- und Einzelbilder sowie auch für Selbstporträts zu bieten.

Für den echten Pilger, der solche Stätten besucht, um dort zu beten und zu verweilen, ergeben sich daraus erhebliche Probleme. Mit einer Mischung von Ärger und Mitleid betrachtet er die Umtriebe. Fassungslos muß er feststellen, daß zunehmend auch gläubige Menschen von der Photographitis angesteckt sind.

Ein erster Blick legt den Gedanken nahe, daß hier ein Zwang waltet. Er läßt den betreffenden Menschen erst dann zur Ruhe kommen, wenn alles abgelichtet und somit festgehalten ist. Tatsächlich scheint das Interesse an den Objekten, sobald sie photographiert sind, auch schon erloschen zu sein, um sich bald auf andere – ebenfalls photographierbare – Gegenstände zu richten. Dieses Interesse will sich übrigens ohne den dazugehörigen Apparat erst gar nicht einstellen. Ich habe gläubige Menschen wie teilnahmslos und mit niedergeschlagener Miene durch herrliche Kirchen trotten sehen, weil ihnen das Schlimmstdenkbar widerfahren war: Sie hatten die Digitalkamera in der Unterkunft liegengelassen ...

Bei näherem Hinsehen zeigt sich hinter dem Phänomen auch eine subtile Form von Habsucht. Der von der Photographitis erfaßte Mensch möchte alles, was dargeboten wird, gleichsam „in die Tasche stecken“ und mitnehmen. Psychologen wittern dahinter vermutlich ein Sicherheitsbedürfnis; eine Verlustangst, die



dazu drängt, das flüchtig Gesehene abzuschichern. Weshalb aber, so fragt man sich, kaufen diese Leute denn nicht die hochqualifizierten Postkarten oder Bildbände, die sich häufig an Ort und Stelle erwerben lassen? Warum müssen es unbedingt die eigenen, oft wenig gekonnten Knipser sein? Steckt hinter dem Suchtverhalten vielleicht ein Fluchtverhalten? Flucht wovor?

Hier führt uns eine kurze Besinnung auf unser menschliches Erkennen weiter. Dieses vollzieht sich in einer Angleichung unseres Geistes an seinen Gegenstand. Je umfassender und lebendiger jemand etwas erkennen will, desto ganzheitlicher muß die Angleichung sein. Wer z. B. ein idyllisches Stück Natur betrachtet, der läßt seinen Blick darauf ruhen und schaltet störende Sinnesreize und Gedanken nach Möglichkeit aus. Sein Inneres wird im Idealfall nach und nach so still, so weit und schön wie das Betrachtete, und dann hat die Erkenntnis ihre eigentliche Höhe und Tiefe erreicht.



Wie könnte es nun angesichts des Grabmals eines Heiligen oder hoher sakraler Kunst anders sein? Weder die Reliquien der Passion Jesu noch ein Apsismosaik springen den Betrachter an. Sie warten vielmehr leise und sanft auf einen Besucher, der leise und sanft bei ihnen verweilen will. Nur ihm werden sie sich zunehmend erschließen. Man muß schon einige Zeit bei der wundervollen Cäcilia-Skulptur des Stefano Maderno in Rom, an der Stelle der Stigmatisation des heiligen Franziskus in der Felsenwelt von La Verna oder in der Erscheinungsgrotte zu Lourdes ausgeharrt haben, um das jeweils Einzigartige, Unvergleichliche dieser Stätten zu erfahren.

Vielen heutigen Menschen ist das zu anspruchsvoll. Die Technik hat sie daran gewöhnt, alles Gewünschte sofort und ohne Anstrengung zu bekommen. Anstatt daher im religiösen Bereich einmal die technischen Hilfsmittel hintanzustellen und sich der höhe-

ren Wirklichkeit in der ihr gemäßen, beschaulichen Weise zuzuwenden, fliehen sie vor der Leere, die sich dabei in ihrem Inneren auftun könnte. Sie fliehen in die Tätigkeit des Photographierens und bestätigen so die alte Einsicht, Umtrieblichkeit sei ein sicheres Anzeichen geistlicher Trägheit. Daher die Traurigkeit, wenn die Kamera einmal nicht zur Hand ist.

Wie gerne möchte man dieser Sorte von Pilgern, die sich keineswegs nur aus den Kreisen der Ungläubigen und Oberflächlichen rekrutieren, sondern oft gläubige Christen sind, zurufen: So habt doch den Mut, erst einmal still zu werden, zu verweilen und zu betrachten! Hier will ein tiefbedeutendes Kunstwerk entdeckt, ein Heiliger erkannt und verehrt werden. Ja, Gott selbst ist hier gegenwärtig und lädt vor allen anderen Tätigkeiten zur innigen Zwiesprache ein. Die Lücke, die ohne sofortiges Photographieren entstehen mag, wird Er mit Seiner Gnade überreich auffüllen.

Abbildung: Erkenntnis verlangt eine Art von Angleichung an den Gegenstand. Daher ist für die Betrachtung geistlicher Kunst eine kontemplative Einstellung nötig.

Liebe und tue, was du willst...

*Oder: Kann denn Liebe Sünde sein?
Über die mißbräuchliche Verwendung
eines berühmten Augustinuswortes*

P. BERNWARD DENEKE FSSP

*Jeder kleine Spießler macht
das Leben mir zur Qual,
denn er spricht nur immer von Moral.
Und was er auch denkt und tut,
man merkt ihm leider an,
daß er niemand glücklich sehen kann.
Sagt er dann: Zu meiner Zeit
gab es sowas nicht!
Frag' ich voll Bescheidenheit
mit lächelndem Gesicht:
Kann denn Liebe Sünde sein?
(Zarah Leander im Film „Der Blaufuchs“)*

Niemand wird behaupten, die frechen Verse aus einem Film der späten 30er seien große Dichtung. Aber gerade dadurch, daß sie ihre (zumindest für die damalige Zeit provokante, ja skandalträchtige) Botschaft in derart hemdsärmeligen Worten transportieren, wächst ihnen suggestive Wirkung zu: Wissen wir es nicht alle im Grunde unseres Herzens, den einschnürenden Moralreglementen zum Trotz, daß Liebe nicht Sünde sein kann?

*„Und wir haben erkannt und der Liebe geglaubt,
die Gott zu uns hat. Gott ist die Liebe, und wer in
der Liebe bleibt, bleibt in Gott.“ (1 Joh 4,16)*

Doch wozu sich auf einen alten Schwarzweiß-Streifen berufen, wo als Autorität ein Kirchenvater zur Stelle ist? Wie ein Befreiungsschlag wirkt angesichts aller erhobenen



Zeigefinger kirchamtlicher Sittenwächter die Aufforderung des heiligen Augustinus: „Liebe und tue, was du willst.“ Hier wird der Bischof von Hippo auch jenen „kritischen Katholiken“, die ansonsten einen weiten Bogen um ihn machen, so recht sympathisch. Und wem Augustinus noch zu wenig ursprünglich sein sollte, für den liegt die biblische Begründung mit 1 Joh 4,16 bereit: „Gott ist die Liebe“; folglich ist – im Umkehrschluß – die Liebe Gott, und daher kann Liebe ja nun wirklich keine Sünde sein ...

Was auf den ersten Blick überzeugen mag, entpuppt sich bei näherem Hinsehen als sophistische Augenwischerei. Betonen nicht gerade die johanneischen Schriften auf Schritt und Tritt die unauflösliche Verbindung von „Liebe“, „Wahrheit“ und „Halten der Gebote“? Und kann man einfach darüber hinwegsehen, daß in 1 Joh 4,16 das griechische Wort

Zarah Leander und
Augustinus – sie stehen
für zwei Begriffe von Liebe,
wie sie unterschiedlicher
nicht sein könnten.



agápe, keineswegs aber *éros* steht? Die Liebe des Wohlwollens, der Wohltat und des Austausches mit begierlichem Verlangen gleichzusetzen, ist Etikettenschwindel. Ein schlechter Taschenspielertrick.

Was aber den heiligen Augustinus betrifft, so lohnt es sich, sein berühmtes Wort einmal genauer anzusehen. Es entstammt dem Kommentar zum Ersten Johannesbrief. Hier der Kontext: „Bei verschiedenem Tun finden wir einen Menschen, der aus Liebe wütet, einen andern, der aus Bosheit sich liebenswürdig benimmt. Der Vater prügelt den Knaben, der Sklavenhändler putzt ihn heraus. Stellst du

dir nur dieses beides zur Wahl: Stockstreiche und hübschen Aufputz: wer wählte nicht lieber den Putz als die Streiche! Achtest du aber auf die Personen, so ist es Liebe, die schlägt, Bosheit, die schmeichelt. Ihr seht, was wir euch nahelegen wollen: die Taten der Menschen lassen sich nur von der Wurzel der Liebe her werten. (...) Einmal für alle wird dir also ein kurzes Gebot aufgestellt: Liebe und tue, was du willst! Schweigst du, so schweige aus Liebe; sprichst du, so spreche aus Liebe; rügst du, so rüge aus Liebe; schonst du, so schonne aus Liebe. Innen sei die Wurzel Liebe, nur Gutes kann dieser Wurzel entspringen.“ (Komm. zum 1. Johannesbrief 7,8)

„Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich liebt. – Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch auftrage.“ (Joh 14,21; 15,14)

Hier wird ganz offensichtlich nicht einer „softigen“ Liebe das Wort geredet, sondern betont, wie hart und lieblos wahre Liebe zuweilen erscheinen mag, während sich ihr falsches Imitat gerne weich und nachgiebig präsentiert. Auffällig ist auch, daß der lateinische Text nicht etwa lautet: „Ama et fac quod vis“ (wie öfters zu lesen), sondern: „Dilige et quod vis fac.“ Beide Wörter, *amare* und *diligere*, bedeuten „lieben“; im zweiten jedoch wird der Aspekt der bewußten Wahl hervorgehoben. Wer in diesem Sinne liebt, läßt sich nicht von leidenschaftlichen Gefühlen treiben. Augustinus, der darum weiß, daß der christlich Liebende derjenige ist, der die Gebote des Herrn hält (Joh 14,21), sagt also: Suche die liebende Übereinstimmung mit Gott – und dann kannst du tun, was du willst!

Den Kirchenvater für eine permissive Moral einzuspannen, ist eine absurde Verkehrung seiner Lehre. Nach ihm – und ebenso nach Johannes, nach der gesamten christlichen Lehre – kann „Liebe“ sehr wohl Sünde sein, doch eine Liebe ohne Anführungszeichen keineswegs. Sie stammt aus Gott, führt zu Gott, ja ist selbst göttlich, weil Gott die Liebe ist.

Im platonischen Dialog Phaidros sagt Sokrates über eine bestimmte Sorte von „Liebenden“, daß es ihnen nicht um Wohlwollen, sondern um die Sättigung ihres Verlangens geht: „Denn wie Wölfe das Lamm, so lieben Verliebte den Knaben.“ Hätte Augustinus wohl einem solchen Knabenliebhaber zugerufen: „Liebe, und dann tue, was du willst!“?

Exerzitien

Priesterexerzitien

Datum: 6. bis 11. Juli 2015
 Ort: Priesterseminar St. Petrus, Wigratzbad
 Thema: voraussichtlich die hl. Messe
 Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP,
 [REDACTED] Tel. +41 (0)44 772 39 33

Ignatianische Exerzitien

Datum: 24. bis 29. August 2015
 Ort: Marienfried
 Preis: 298 € (Einzelzimmer)
 Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP
 [REDACTED] Tel. +41 (0)44 772 39 33

Marianische Exerzitien

Datum: 14. bis 17. Oktober 2015
 Ort: St. Pelagiberg, Schweiz
 Leitung/Anmeldung: P. Dieter Biffart FSSP
 [REDACTED], Tel. +41 (0)44 772 39 33
 Preis: 210 CHF (Einzelzimmer)

Adventsexerzitien

Datum: 2. bis 5. Dezember 2015
 Ort: St. Pelagiberg, Schweiz
 Leitung/Information: P. Martin Ramm FSSP
 [REDACTED] Tel. +41 (0)44 772 39 33
 Preis: 220 CHF (im Einzelzimmer)

Wallfahrten

Jugendwallfahrt ins Heilige Land

Gemäß dem Ruf Jesu „Kommt und seht!“ (Joh 1,39) folgen wir Seinen Spuren von Nazareth über die Gegend am See Genezareth bis hinauf nach Jerusalem, dem Ort Seines Leidens und Seiner Auferstehung.
 Teilnahme: von 16 bis 30 Jahren
 Datum: 9. bis 23. August 2015
 Information: P. Franz Karl Banauch FSSP,
 Tel. +49 (0) 82 45 / 60 57 288, [REDACTED]

Wallfahrt für Jugendliche nach Mariazell

Fußwallfahrt vom Sonntagberg (bei Amstetten, NÖ) nach Mariazell. Das große Gepäck wird per Fahrzeug transportiert. Für die Übernachtung werden Schlafsäcke benötigt.
 Datum: 3. bis 6. September 2015
 Anmeldung/Info: P. Markus Schmidt FSSP,
 +43 (0) 732 94 34 72, [REDACTED]

Wallfahrt von Pelagiberg nach Einsiedeln

Wir starten am Freitag mit einer hl. Messe in St. Pelagiberg und pilgern drei Tage zum Schweizer Heiligtum „Unserer Lieben Frau von Einsiedeln“. Die feierliche Abschlussmesse mit S. E. Bischof Vitus Huonder findet am 11. Oktober um 14 Uhr statt.
 Datum: 9. bis 11. Oktober 2015
 Information: www.pelagi-einsiedeln.ckj.ch

Wallfahrt ins Heilige Land für ältere Pilger

Datum: 13. bis 23. Oktober 2015
 Information: P. Martin Ramm FSSP
 Tel. +41 (0) 44 772 39 33, [REDACTED]

Wallfahrt ins Heilige Land 2016

Datum: 1. bis 17. März 2016
 Information: P. Martin Ramm FSSP,
 Tel. +41 (0) 44 772 39 33, [REDACTED]

Sonstiges

Priesterweihe von Diakon Philipp Faschinger

Datum: 4. Juli 2015, 10 Uhr
 Ort: Neuer Dom, Linz (A)
 Bischof: S.E. Mgr. Dr. Ludwig Schwarz SDB
 Primiz: 5. Juli, 8.30 Uhr, Minoritenkirche

Einkehrwochenende für Familien

Datum: 23. bis 26. Juli 2015
 Ort: Herminenhäuser, Seebenstein (A)
 Leitung: P. Deneke FSSP, P. Bucker FSSP
 Anmeldung: Maria Trachta, [REDACTED]

Christkönigstreffen

Datum: 23. bis 25. Oktober 2015
 Ort: St. Pelagiberg, Schweiz
 Leitung/Anmeldung: P. Michael Ramm FSSP,
 +49 (0)711 982 77 91, [REDACTED]

Zelebrationskurs für Priester 2016

Die Zelebrations der hl. Messe nach dem außerordentlichen Ritus
 Anmeldung/Info: P. Martin Ramm FSSP,
 +41 (0) 44 772 39 33, [REDACTED]

Freizeiten

Karl-Borromäus-Lager

für Jungen und Mädchen von 7 bis 14 Jahren
 Datum: 12. bis 18. Juli 2015
 Ort: Adelboden (Berner Oberland/Schweiz)
 Leitung: P. Dr. Gabriel Baumann FSSP
 Preis: 190 CHF (158 €)
 Anmeldung und Information: P. Dr. Gabriel Baumann FSSP, [REDACTED]

Familienfreizeit Bettmeralp

Datum: 18. bis 25. Juli 2015
 Ort: Bettmeralp (Schweiz)
 Leitung: P. Martin Ramm FSSP
 Anmeldung/Info: P. Martin Ramm FSSP,
 +41 (0) 44 772 39 33 [REDACTED]

Zeltlager für große Burschen

Teilnahme: Jugendliche ab 16 Jahren
 Datum: 25. Juli bis 1. August 2015
 Ort: St. Roman (bei Schärding/Passau)
 Leitung: P. Markus Schmidt FSSP
 Anmeldung/Info: P. Markus Schmidt,
 [REDACTED] Tel. +43 (0)732 94 34 72

Zeltlager für kleine Buben

Teilnahme: im Alter von 10 bis 14 Jahren
 Datum: 1. bis 8. August 2015
 Ort: St. Roman (bei Schärding/Passau)
 Leitung: P. Markus Schmidt FSSP
 Anmeldung/Info: P. Markus Schmidt,
 [REDACTED] Tel. +43 (0)732 94 34 72

Familienfreizeit Obertauern

Datum: 1. bis 8. August 2015
 Ort: Obertauern (Österreich)
 Leitung: P. Bernward Deneke FSSP
 Anmeldung/Info: Heinz Rassbichler,
 +49 (0)81 79 451, [REDACTED]

Familienfreizeit Blankenheim

Datum: 1. bis 8. August 2015
 Ort: Burg Blankenheim (Eifel, D)
 Leitung: P. Stefan Reiner FSSP, P. Bernhard Gerstle FSSP, P. André Hahn FSSP
 Anmeldung und Information: P. Bernhard Gerstle FSSP, Tel. +49 (0)209 / 420 32 19,
 [REDACTED]

Familienfreizeit im Riesengebirge

Datum: 8. bis 16. August 2015
 Ort: Ferienheim Lubuszanin bei Sosnówka (PL)
 Leitung: P. Eugen Mark FSSP
 Information/Anmeldung bei Familie Theisen,
 +49 (0)35828 72727, [REDACTED]
 oder bei Familie Böhmer, +49 (0)361 5413631,
 [REDACTED]

Zeltlager für kleine Mädchen

Teilnahme: im Alter von 10 bis 14 Jahren
 Datum: 8. bis 15. August 2015
 Ort: St. Roman (bei Schärding / Passau)
 Leitung/Anmeldung: P. Markus Schmidt FSSP
 [REDACTED] +43 (0) 732 / 94 34 72

Sommerfreizeit für Jugendliche

Teilnahme: männliche Jugendliche ab 14 Jahren
 Datum: 10. bis 14. August 2015
 Ort: Wagneritz bei Immenstadt, Allgäu (D)
 Preis: 70 € (60 € für Geschwister)
 Leitung: P. Michael Ramm FSSP
 Anmeldung/Info: P. Michael Ramm FSSP,
 +49 (0)711 982 77 91, [REDACTED]

Zeltlager für große Mädchen

Teilnahme: Jugendliche ab 16 Jahren
 Datum: 15. bis 22. August 2015
 Ort: St. Roman (bei Schärding / Passau)
 Leitung/Anmeldung: P. Markus Schmidt FSSP
 [REDACTED] +43 (0) 732 94 34 72

Sommerfreizeit für Jungen

Teilnahme: im Alter von 8 bis 15 Jahren
 Datum: 17. bis 21. August 2015
 Ort: Wagneritz bei Immenstadt, Allgäu (D)
 Leitung: P. Michael Ramm FSSP
 Anmeldung und Info: P. Michael Ramm FSSP,
 +49 (0)711 982 77 91, [REDACTED]

Skifreizeit für Jungen

Teilnahme: Jungen von 8 bis 14 Jahren
 Datum: 27. bis 31. Dezember 2015
 Ort: Wagneritz bei Immenstadt, Allgäu (D)
 Preis: 80 € (75 € für Geschwister)
 Anmeldung/Info: P. Michael Ramm FSSP,
 +49 (0)711 982 77 91, [REDACTED]

DEUTSCHLAND (0049...)**Wigratzbad**

Priesterseminar St. Petrus:
Kirchstr. 16, 88145 Opfenbach,
Regens: P. Dr. du Fay de Choisinot
Tel. 08385/9221-0
Distriktsitz: Haus St. Michael
Kapellenweg 5, 88145 Opfenbach
P. Maußen, P. Mark, P. Gerard
Tel. 08385/1625
Gottesdienstzeiten:
So. 7.55 Uhr in der Sühnekirche u.
10.00 Uhr in der Gnadenkapelle,
werktags 6.30 Uhr und 17.15 Uhr
in der Gnadenkapelle

Altenberg

Altenberger Dom,
Eugen-Heinen-Platz 2,
51519 Odenthal-Altenberg
Fr. 18.00 Uhr, Info in Köln:
Tel. 0221/9435425

Amberg

St. Augustinus (ehemalige
Salesianerinnenklosterkirche)
Deutsche-Schulgasse 4, jeden
zweiten So. im Monat 17.00 Uhr,
Information in Bettbrunn:
Tel. 09446/9911051

Augsburg

Milchberg 13, 86150 Augsburg,
P. Huber 0175/4818442,
Kirche St. Margareth, Spitalgasse 1
So. 10.30 Uhr

Bad Grönenbach

Schloßkapelle, Pappenheimerstr.,
So. 10.35 Uhr, Information in
Türkheim: Tel. 08245/6057288

Bad Wörishofen

abwechselnd Pfarrkirche St. Justina
oder Dominikanerinnenkirche,
Klosterhof So. 17.00 Uhr,
Info bei P. Huber: 0175/4818442

Bettbrunn

Forststr. 12, 85092 Kösching/
Bettbrunn, P. Maußen, P. Aust,
P. Dr. Hirsch, P. Eichhorn,
P. Conrad, Tel. 09446/9911051

Blaibach bei Bad Kötzing

Pfarrkirche St. Elisabeth, Benefiziatengasse 9, 1. u. 3. So. im
Monat 11.30 Uhr, vorher Beicht-
gelegenheit und Rosenkranz,
Information in Bettbrunn:
Tel. 09446/9911051 oder www.
roemische-messe-regensburg.de

Düsseldorf

Pfarrkirche St. Dionysius,
Düsseldorf-Volmerswerth,
Abteihofstr. 25, So. 10.30 Uhr,
Do. + Fr. 18.30 Uhr, Sa. 8.30 Uhr,
Infos in Köln: Tel. 0221/9435425

Erding

Wallfahrtskirche Hl. Blut
Heilig-Blut-Weg 4, jeden dritten
Sa. im Monat um 18.15 Uhr
eucharistische Anbetung, Beicht-
gelegenheit, 19.00 Uhr hl. Messe
Informationen in Bettbrunn:
Tel. 09446/9911051

Eichstätt

Maria-Hilf-Kapelle, Westenstraße,
sonn- und feiertags 10.00 Uhr
Information in Bettbrunn:
Tel. 09446/9911051

Erfstadt

Pingsheim/Niederberg/Borr,
mittwochs, monatlich im Wechsel
um 19.00 Uhr, Information in
Köln: Tel. 0221/9435425

Farchant

Pfarrkirche St. Andreas,
1. Mo. im Monat (April bis Okt.
19.00 Uhr, Nov. bis März
18.00 Uhr), Info in Mittenwald:
Tel. 08823/936513

Garmisch-Partenkirchen

Sebastianskapelle, Ecke Ludwig-
straße/Münchner Straße,
sonn- u. feiertags: 10.00 Uhr,
Do. u. Sa. 8.30 Uhr, Fr. 18.00 Uhr,
4. und 5. Montag im Monat um
18 Uhr (April bis Oktober),
Info in Mittenwald: 08823/936513

Gelsenkirchen

Haus St. Ludgerus, Bahnstr. 8,
45891 Gelsenkirchen-Erle,
P. Gerstle, Tel. 0209/4203219
Kirche St. Josef, Grillostr. 62,
Gelsenkirchen-Schalke,
Fr. 18.00 Uhr, Sa. 8.00 Uhr

Grafring bei München

Marktkirche, Marktplatz 5,
Mo. 19.00 Uhr, Information in
Bettbrunn: Tel. 09446/9911051

Hannover

Seydlitzstr. 30, 30161 Hannover,
P. Rindler, Tel. 0511/5366294
Basilika St. Clemens, Goethe-
straße 33, So. 15.30 Uhr

Ingolstadt

Hauskapelle des Canisius-
konviktes, Konviktr. 1
sonn- u. feiertags 10.00 Uhr
Information in Bettbrunn:
Tel. 09446/9911051

Köln

Haus St. Alfonsus, Johann-Hein-
rich-Platz 12, 50935 Köln
P. A. Fuisting, P. Stegmaier,
P. Brüllingen, Tel. 0221/9435425
Kirche Maria Hilf, Rolandstr. 59,
sonn- u. feiertags 10.00 Uhr,
Mo.-Do. 18.30 Uhr, erster Fr. im
Monat 18.00 Uhr, Sa. 9.00 Uhr

Kronshagen/Kiel

Filialkirche St. Bonifatius,
Wildhof 9, jeden dritten So. im
Monat 8.30 Uhr, Information in
Hannover: Tel. 0511/5366294

Landsberg

Ignatiuskapelle, Malteserstraße,
Fr. 18.00 Uhr, Information bei
P. Huber: 0175/4818442

Laupheim

Leonhardskapelle, Ulmer Straße,
am 23.08.2015 um 10.30 Uhr
Hochamt, Informationen bei
P. Mark: Tel. 08385/7689027

Lindlar/Frielingsdorf

St. Apollinaris, Jan-Wellem-Str. 5,
So. 18.00 Uhr, Information in Köln:
Tel. 0221/9435425

Mering

Franziskuskapelle, Ecke Kissinger
Str./Augsburger Str., Mi. 7.15 Uhr,
Info P. Huber: 0175/4818442

Mittenwald

Viererspitzzstr. 7b, 82481 Mitten-
wald, P. Ch. Fuisting, P. Gesch
Tel. 08823/936513, Pilgerhauska-
pelle, Obermarkt 4, Di. 10.00 Uhr

München

Altheimer Eck 15, 80331 München
P. Jäger, Tel. 089/23076770
Damenstiftskirche St. Anna
So. 9.30 Uhr, Mo. 8 Uhr,
Di.-Fr. 17.30 Uhr, Sa. 8 Uhr

Neckarsulm

Linkentalstr. 29, 74172 Neckar-
sulm, P. Lauer 07132/3824385
Frauenkirche So. 9.30 Uhr,
Do. 19 Uhr, Fr. 19 Uhr, Sa. 8 Uhr

Neumarkt i.d. Oberpfalz

St. Anna am Klinikum, sonn-
u. feiertags um 10.00 Uhr, Info in
Bettbrunn: Tel. 09446/9911051

Nörvenich

St. Martinus, Alfons-Keever-Str. 5,
Info in Köln: Tel. 0221/9435425

Nußdorf am Inn

Kirche St. Leonhard, Leonardiweg
Mo. 19.00 Uhr, Info in Salzburg:
Tel. 0043/662/875208

Recklinghausen

St. Michael, RE-Hochlarmark,
Michaelstraße 1, So. 10.00 Uhr;
St. Josef, Recklinghausen-Grullbad,
Grullbadstr., Do. 18 Uhr, Info in
Gelsenkirchen: Tel. 0209/4203219

Remscheid

St. Josef, Menninghauser Str. 5,
So. 8.00 Uhr, Information in Köln:
Tel. 0221/9435425

Saarlouis

Stiftstraße 18, 66740 Saarlouis
P. Hahn, P. Barthel: 06831/8931670
Canisiuskirche, So. 8.30 Uhr und
10.15 Uhr, Mo.+Di.+Do. 18.30 Uhr,
Mi.+Fr.+Sa. 8.00 Uhr

St. Ingbert

Stadtpfarrkirche St. Josef,
Prälat-Göbel-Str. 1, Sa. 9.00 Uhr,
P. Gorges, Tel. 06589/919690

Schwäbisch Gmünd

Kirche St. Leonhard, Aalener Str. 2,
So. 9.30 Uhr, 9.00 Uhr Beicht-
gelegenheit, Info in Stuttgart:
Tel. 0711/9827791

Stuttgart

Haus Maria Immaculata,
Reisstraße 13, 70435 Stuttgart,
P. Dr. Lugmayr, P. Michael Ramm,
Tel. 0711/9827791
Kirche St. Albert, Wollinstr. 55,
70435 Stuttgart-Zuffenhausen,
So. 9.30 Uhr, Mi. 18.30 Uhr,
erster Fr. im Monat 18.30 Uhr,
erster Sa. im Monat 8.30 Uhr,
Hauskapelle in der Reisstraße:
Mo.+Do.+Fr. 18.30 Uhr,
Di. 9.00 Uhr, Sa. 8.00 Uhr

Türkheim

Grabenstr. 4, 86842 Türkheim,
P. Banauch Tel. 08245/6057288,
Kapuzinerkirche:
So. 8.00 Uhr, Mo.+Di. 7.00 Uhr,
Do.+Fr. 19.00 Uhr, Sa. 7.45 Uhr

SCHWEIZ (0041...)

Basel

St. Anton, Kannenfeldstrasse 35,
So. 11.30 Uhr, Info in Thalwil:
Tel. 044/7723933

Etzen

Bruderklausenkapelle, Kapellen-
weg, So. 9.00 Uhr, Info in Thalwil:
Tel. 044/7723933

Fribourg

Basilika Unserer Lieben Frau,
Place Notre-Dame 1, 1700 Fribourg
sonn- u. feiertags: 10.00 Uhr
gesungenes Amt, Mo.+Di.+Do.+Fr.:
9.00 Uhr und 18.30 Uhr, Mi.+Sa
9.00 Uhr

Rotkreuz

Haus Hl. Bruder Klaus,
Neuhaus 1, 6343 Rotkreuz,
P. Dr. Baumann Tel. 041/7907476
P. Leontyev Tel. 041/7907468

Meisterswil

6331 Hünenberg, So. 7.00 Uhr
und 9.30 Uhr, Information bei
P. Dr. Baumann: Tel. 041/7907476

Seewen

Alte Kapelle, So. 10.00 Uhr
Bienenheimstraße, 6423 Seewen,
Information bei P. Leontyev:
Tel. 078/9302958

Steinen

Platten 4, 6422 Felsberg,
Mi. 17.00 Uhr, Fr. 20.00 Uhr,
Information bei P. Leontyev:
Tel.: 078/9302958

St. Pelagiberg

Pfarr- und Wallfahrtskirche,
St. Pelagibergstr. 13, 9225 St. Pela-
giberg, P. Dreher, P. Kaufmann,
P. van der Linden, Tel. 071/4300260
So. 7.00, 9.30 und 19.00 Uhr,
Mo./Mi./1. u. 2. Do./Fr.: 19.30 Uhr;
3. und 4. Do./Di./Sa.: 8.00 Uhr,
1. Sa. im Monat 20.00 Uhr
Sühnenacht; Kapelle im Kur- und
Exerzitienhaus der Schwestern
vom kostbaren Blut Marienburg,
täglich 7.15 Uhr, Kurhaus
Tel. 071/433 11 66

Thalwil

Haus Maria Königin der Engel,
Ludretikerstr. 3, 8800 Thalwil
P. Martin Ramm, P. Metz, P. Biffart,
Gottesdienstzeiten: Tel. 044/7723933
www.personalparrei.ch

Kloster Wonnenstein

9052 Niederteufen (bei St. Gallen),
vierzehntägig So. 18.00 Uhr, Info
im Distrikthaus: Tel. 08385/1625

Zürich

Pfarrkirche Herz-Jesu, Oerlikon,
Schwamendingenstrasse 55,
So. 17.00 Uhr, Mo. 19.00 Uhr,
Do. 19.30 Uhr, Kirche St. Josef,
Röntgenstrasse 80, Mi. 7.00 Uhr,
Info in Thalwil: Tel. 044/7723933

ÖSTERREICH (0043...)

Alberschwende

Merbodkapelle, am Herz-Jesu-
Freitag um 8.00 Uhr, Information:
P. Kaufmann Tel. 0664/4150391

Bartholomäberg

Pfarrkirche, Dorf 8, sonn- und
feiertags 19.00 Uhr, Info bei
P. Kaufmann: Tel. 0664/4150391

Brand/Tirol

Kapelle zur Schmerzhaften Mutter,
April bis Oktober 3. Montag im
Monat um 18.00, Info in Mitten-
wald: Tel. 0049/8823/936513

Ehrwald/Tirol

St. Annakapelle, 2. Mo. im Monat
April bis Oktober, 18 Uhr, Info in
Mittenwald: 0049/8823/936513

Gortipohl

Pfarrkirche St. Nikolaus,
Herz-Jesu-Freitag 17.00 Uhr

Innsbruck

Wallfahrtskirche zur Schmerzhaft-
ten Muttergottes, Mentlbergstr. 23,
sonn- u. feiertags 10.00 Uhr, Info
in Mittenwald: 0049/8823/936513

Linz

Wiener Straße 262a, 4030 Linz,
P. Zimmer, P. Schmidt, Tel. 0732/
943472, Minoritenkirche, Kloster-
straße, sonn- u. feiertags Hochamt
8.30 u. 10.30 Uhr, tägl. 8.30 Uhr,
Mo./Di./Mi. zusätzl. 18.00 Uhr

Rankweil

Treietstraße 18, 1. u. 3. Mo. nach
Herz-Jesu-Freitag 18.30 Uhr,
Info: P. Kaufmann, 0664/4150391

Salzburg

Linzer Gasse 41, 5020 Salzburg,
P. Schumacher, P. Paul,
Kpl. Kretschmar Tel. 0662/875208
St. Sebastian, So. 9.30 Uhr Hoch-
amt, Mo. bis Sa. 18.00 Uhr

Schardenberg

Pfarrkirche, 4784 Schardenberg,
Erster So. im Monat 19.30 Uhr,
Info in Linz: Tel. 0732/943472

Wien

Haus St. Leopold, Kleine Neu-
gasse 13/4, 1050 Wien,
P. Graf, P. Bücker, Tel. 01/5058341
Kapuzinerkirche, Tegetthoffstr./
Neuer Markt, sonn- u. feiertags
18.00 Uhr, werktags 8.00 Uhr
Pfarrkirche St. Peter und Paul,
Apostelgasse 1, 1030 Wien,
So. 10.30 Uhr, Mo.+Do. 18.00 Uhr
in der Hauskapelle

ITALIEN/SÜDTIROL

Bozen

Deutschordenskirche St. Georg,
Weggensteinstraße 14, jeweils
3. So. im Monat um 18.00 Uhr,
Information in Mittenwald (D):
Tel. 0049 (0) 8823/93 65 13

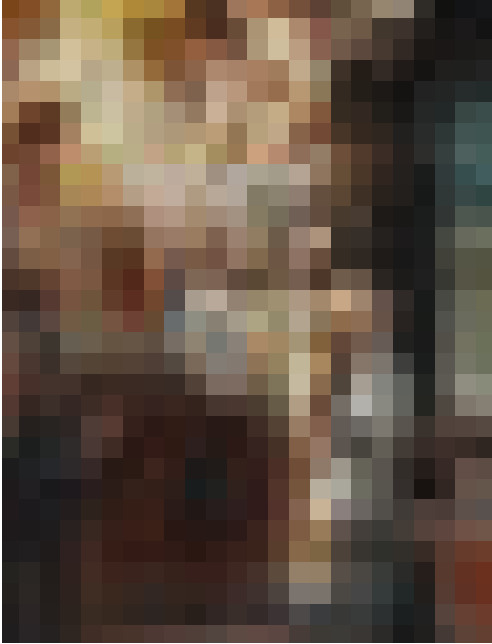
Brixen/Zinggen

Kirche Mariahilf, 4. Sonntag im
Monat um 18.00 Uhr, Info in
Mittenwald: 0049/8823/936513

NIEDERLANDE

Amsterdam

Amstelveensweg 161,
1075 XA Amsterdam, P. Knudsen,
Tel. 0031 20 6629470,
Sint-Agneskerk, So.11.00 Uhr,
Di.-Sa. 11.00 Uhr



Der hl. Antonius Maria Zaccaria

Der ehemalige Arzt gründete den Orden der Barnabiten, der sich durch Volksmissionen für die geistliche Erneuerung und besonders für die Verehrung des Altarssakramentes einsetzte.

Erste Lebensjahre bis zur Priesterweihe

Der heilige Antonius Maria Zaccaria wurde im Jahr 1502 im norditalienischen Cremona geboren. Nach einem kurzen Philosophiestudium in seiner Heimatstadt widmete er sich zunächst dem Studium der Medizin in Padua. Im Alter von 26 Jahren beschloss der nunmehrige junge Arzt jedoch ein neues, Gott geweihtes Leben zu beginnen.

Gründung der Barnabiten und der Angeliken

1528 empfing er die Priesterweihe und wirkte von da an nicht mehr als Arzt für körperliche Leiden, sondern kümmerte sich um das Seelenheil der Menschen. Zwei Jahre nach seiner Weihe gründete Antonius Maria Zaccaria 1530 in Mailand gemeinsam mit einigen Gleichgesinnten den Orden der „Regularkleriker vom Heiligen Paulus“, nach dem Mutterkloster bei der Kirche St. Barnabas in Mailand auch Barnabiten genannt. Die Vereinigung setzte sich zu Beginn ihrer Entstehung die Ziele, die moralische Verwahrlosung in Mailand zu unterbinden, religiöse Bindungen des Klerus zu unterstützen und auf die Laien regelnd einzuwirken. Die Mitglieder der Kongregation wirkten für diese Ziele als Volksmissionare. Ihr besonderes Anliegen war die Förderung der Verehrung des Allerheiligsten Altarssakramentes. Bald nach der Gründung des Männerordens rief Antonius Maria auch eine Frauenkongregation ins Leben, die sogenannten Englischen Schwestern vom Heiligen Paulus, Angeliken genannt. Papst Clemens VII. bestätigte beide Neugründungen im Jahr 1533.

Tod und Heiligsprechung

Antonius Maria Zaccaria starb am 5. Juli 1539 in seiner Heimatstadt Cremona im Alter von 37 Jahren. Er wurde nach seinem Tod vom Volk hoch verehrt, was am 27. Mai 1897 zu seiner Heiligsprechung durch Papst Leo XIII. führte. Dargestellt wird er im Ordenskleid mit Lilie, Kelch mit Hostie und Kreuz. Wir begehen seinen Festtag am 5. Juli. Die Tradition des Freitagsläutens und die des vierzigstündigen Gebetes gehen auf seine Anregung zurück.

Impressum · Herausgeber: Priesterbruderschaft St. Petrus e.V., Kirchstraße 16, 88145 Wigratzbad · Verantwortlicher Redakteur: P. Bernhard Gerstle FSSP · Erscheinungsweise: monatlich · Internet: www.petrusbruderschaft.de, www.fssp.org
Spendenkonto · *Distrikt*: Volksbank Allgäu West eG, BLZ 650 920 10, Konto-Nr. 43 205 003, BIC GENODES1WAN, IBAN DE24 6509 2010 0043 2050 03 · *Priesterseminar*: Priesterbruderschaft St. Petrus, Volksbank Allgäu West eG, BLZ 650 920 10, Kto. 38 190 010, BIC GENODES1WAN, IBAN DE13 6509 2010 0038 1900 10 · *Schweiz*: Verein St. Petrus, Priesterseminar St. Petrus, 6343 Rotkreuz, Post-Kto. 60-11580-9, BIC POFICHBEXXX, IBAN CH84 0900 0000 6001 1580 9
Bildnachweis · FSSP (S. 1-4) · Fotolia – Netzer Johannes (S. 1), Dudarev Mikhail (S. 6-7) · wikimedia commons (S. 5+11) · zarahleander.de (S. 10) · 123rf.com – [vvoenny](http://vvoenny.com) (S. 8-9)